

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Troilus und Kreßida

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845463

Erster Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216336

dest du nicht den Vorzug vor ihm haben, sondern nur seyn, wie Ajax.

Ajax. Soll ich dich Vater nennen?

Nestor. Ja, mein lieber Sohn.

Diomedes. Laß dir von ihm rathe, edler Ajax.

Ulysses. Wir haben hier nicht zu säumen; der Hirsch Achill hält sich im Dickicht versteckt. Laß dir gefallen, großer Feldherr, deinen ganzen Kriegsrath zusammen zu rufen; es sind neue Könige nach Troja gekommen; morgen müssen wir mit unsrer ganzen Macht uns ihnen entgegen stellen; und hier ist unser Held — Kommt, ihr Ritter aus Ost und Westen, und wählt die Fierde eures Ordens aus; Ajax wird den tapfersten von euch bekämpfen.

Agamemnon. Wir wollen einen Kriegsrath halten; Achilles mag schlafen; leichte Rähne segeln schnell, wenn gleich größere Schiffe tief gehen.

(Sie gehn ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Pallast.

Pandarus und ein Bedienter. Drinnen ist Musik.

Pandarus. Höre doch, Freund! nur Ein Wort! Folgst du nicht dem jungen Paris?

Bedienter. Freylich wohl, wenn er vor mir geht.

Pandarus. Du gehörst ihm an, meyn' ich.

Bedienter. Nein, ich gehöre dem lieben Gott an.

Pandarus. Du gehörst einem edeln, feinen Herrn an; ich muß ihn nothwendig preisen.

Bedienter. Nun ja, Gott sey gepriesen!

Pandarus. Du kennst mich, nicht wahr?

Bedienter. Ja, ja, so obenhin.

Pandarus. So lerne mich besser kennen, mein Freund. Ich bin Pandarus.

Bedienter. Ich hoffe dich noch besser kennen zu lernen, mein edler Herr.

Pandarus. Das wünsch' ich.

Bedienter. Du bist in dem Stande der Gnaden?

Pandarus. Gnaden! Nein, das nicht, Freund; Herr, und edler Pandarus sind meine Titel — Was ist das für Musik?

Bedienter. Ich weiß es nur zum Theil; es ist in Stimmen vertheilte Musik.

Pandarus. Kennst du denn die Musikanten?

Bedienter. Ganz und gar.

Pandarus. Für wen spielen sie?

Bedienter. Für die Zuhörer.

Pandarus. Wem zu Gefallen, Freund?

Bedienter. Mir zu Gefallen, und denen, die Liebhaber der Musik sind.

Pandarus. Auf wessen Befehl, meyn' ich.

Bedienter. Wessen Befehl? *)

*) Im Englischen braucht Pandarus bloß das Wort *command*, welches das Substantiv, Befehl, und der Imperativ, Befehl, seyn kann; und der Bediente fragt: „Wem soll ich befehlen?“

Pandarus. Freund, wir verstehen einander nicht. Ich bin zu höflich, und du bist zu schlau. Auf wessen Verlangen spielen diese Leute?

Bedienter. Nun, das war recht gefragt. Auf Verlangen des Paris, meines Herrn, der in Person dort ist, mit ihm die sterbliche Venus, das Herzensblut der Schönheit, der Liebe unsichtbare Seele.

Pandarus. Wer? meine Nichte Kressida?

Bedienter. Nicht doch, Helena. Konntest du das nicht aus ihren Lobsprüchen errathen?

Pandarus. Ich vermuthe fast, mein Freund, du hast die junge Kressida noch nicht gesehen. Ich komme im Namen des Prinzen Troilus mit Paris zu sprechen; ich will ihn ohne Umstände überfallen; denn mein Anliegen ist dringend. *)

Paris, Helena, Gefolge.

Pandarus. Glück sey mit dir, edler Paris, und mit dieser ganzen schönen Gesellschaft! Ihre schönen Wünsche werden im schönsten Maas auf schönste erfüllt! besonders die deinigen, schöne Königin! Schöne Gedanken seyn dein schönes Hauptküssen!

Helena. Werther Pandarus, du bist ja ganz voll von schönen Worten.

Pandarus. Das beliebt dir nur schönstens so zu sagen, theure Königin — Mein schöner Prinz, du hast hier hübsche gebrochne Musick. **)

*) Ein Wortspiel des Bedienten, das hier im Original folgt, ist unübersetzlich.

**) Broken Music ist verschiedentlich und angenshm

Paris. Du hast sie unterbrochen, Better; und, so wahr ich lebe! du sollst sie wieder ganz machen. Du sollst sie mit einem Stück von deiner eignen Arbeit wieder stücken — Lehnchen, er ist voller Harmonie.

Pandarus. Ganz gewiß nicht, Königin.

Helen. O! Pandarus —

Pandarus. Rau, im Ernst, in ganzem Ernst, sehr rau.

Paris. Gut gesagt, edler Pandarus! ich weiß du sagst das so bisweilen.

Pandarus. Ich habe ein Gewerbe an Paris, theure Königin. Edler Paris, willst du mir Ein Wort erlauben?

Helen. Ha! damit lassen wir uns nicht abfertigen; wir wollen dich singen hören, das ist ausgemacht.

Pandarus. Schon gut, theure Königin, du willst mit mir spassen; aber wahrhaftig, edler Paris, es ist so — Mein theurer Paris, und sehr werther Freund, dein Bruder Troilus —

Helen. Mein edler, honigsüßer Pandarus —

Pandarus. Laß mich, werthe Königin, laß mich — — empfiehlt sich dir aufs liebeichste.

Helen. Du sollst das doch nicht aus unsrer Melodie bringen; thust du das, so komm unser Verdruss auf deinen Kopf!

Pandarus. Süße Königin, süße Königin; das ist wahrhaftig eine süße Königin!

modulirte Musik. Paris nimmt es aber in der Antwort in der eigentlichen Bedeutung,

Helen. Und eine süsse Dame traurig zu machen,
ist ein saures Verbrechen.

Pandarus. Ha! das soll dir zu nichts helfen, das
soll es wahrlich nicht. Ich frage nicht nach derglei-
chen Worten; nein, nein — Und edler Paris, er
läßt dich bitten, wenn der König beim Abendessen
nach ihm fragt, daß du ihn entschuldigen mögest —

Helen. Edler Pandarus —

Pandarus. Was befehlt meine süsse Königin,
meine sehr, sehr süsse Königin?

Paris. Was hat er denn vor? Wo speist er denn
diesen Abend?

Helen. Aber Pandarus —

Pandarus. Was befehlt meine süsse Königin?
Meine Richte wird mit dir zerfallen. Du mußt nicht
wissen, wo er diesen Abend speist.

Helen. Ich wette mein Leben darauf, bey Kres-
sida, die mich aussicht. *)

Pandarus. Nein, nein, im geringsten nicht.
Du bist weit davon. Die dich aussicht, ist krank.

Paris. Nun gut, ich will ihn entschuldigen.

Pandarus. Ja, lieber Paris. Warum sagst du,
bey Kressida? Nein, das arme Mädchen ist krank.

Paris. Ich errathe —

Pandarus. Du erräthst! — Was erräthst du?
— Komm, gib mir ein Instrument. Nun, süsse
Königin.

*) Das im Original stehende Wort *disposer* ist unverständlich.
Stevens liest *deposer*, und giebt diesem Worte den ob-
gen Sinn.

Selena. Nun, das ist doch recht artig.

Dandarus. Meine Nichte ist schrecklich verliebt in eine Sache, die du hast, süsse Königin.

Selena. Sie soll sie haben, Pandarus, wenn es nicht mein Gemahl Paris ist.

Dandarus. Er? Nein, sie will ihn nicht; sie beyden sind zwen.

Selena. Mit der Zeit könnten wohl drey daraus werden.

Dandarus. Schon gut; ich mag nicht mehr davon hören. Ich will dir iht ein Liedchen singen.

Selena. O! ja doch, gleich iht. Bey meiner Treu, lieber Pandarus, du hast eine schöne Stimm.

Dandarus. Ja, ja, das mag wohl —

Selena. Laß dein Lied Liebe seyn; die Liebe macht uns noch alle unglücklich. O! Cupido! Cupido! Cupido!

Dandarus. Liebe! — Ja wahrhaftig, das soll es seyn!

Paris. Nun ja denn, Liebe, Liebe nur allein.

Dandarus. Im Ernst, das ist gerade der Anfang.

Nur Liebe, Liebe nur allein!

Der Liebe Weh

Fühlt Hirsch und Reh,

Ihr Pfeil hat Gift,

Doch tödtet er nicht, wen er trifft,

Er kitzelt nur die Wunde.

Verliebte schreyen: O! Todespein!

Und was so tödtlich scheint, wird noch
 Aus Oh! Oh! Oh! zum Ha! ha! he!
 So stirbt die Lieb', und lebet doch.
 Oh! Oh! ein' Weil; dann ha! ha! ha!
 Oh! Oh! seufzt nur nach Ha! ha! Ha!
 Hopsä!

Helenä. Verliebt, mein Treu! bis an die Spitze
 der Nase!

Paris. Er ist nichts als Tauben, meine Theu-
 re; und das macht hitziges Blut, und hitziges Blut
 zeugt hitzige Gedanken, und hitzige Gedanken zeugen
 hitziges Betragen, und hitziges Betragen ist Liebe.

Pandarus. Ist das das Geschlechterregister der
 Liebe? hitziges Blut, hitzige Gedanken, und hitzi-
 ges Betragen? — Das sind ja lauter Ottern; ist
 denn die Liebe ein Ottergezücht? — Bester Paris,
 wer ist heute im Felde?

Paris. Hector, Deiphobus, Helenus, Antenor,
 und alle junge Helden von Troja. Ich hätte heute
 gern die Waffen angelegt, aber mein Lehnchen wollt'
 es nicht haben. Wie kommt es, daß mein Bruder
 Troilus nicht mit ins Feld gieng?

Helenä. Er schmolzt worüber — Du weißt alles,
 edler Pandarus.

Pandarus. O! nein, honigsüße Königin —
 Mich verlangt zu hören, was sie heute für Glück hat-
 ten. Du erinnerst dich doch der Entschuldigung dei-
 nes Bruders?

Paris. Auf ein Haar.

(Zwölfter Band.)